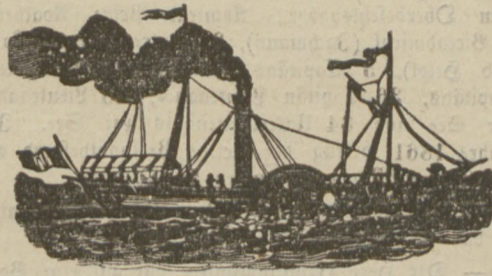


Danziger Dampfboot.

№ 296.

Donnerstag, den 17. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für und außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 16. December.

Im Reichsrath ist eine Interpellation eingebracht, ob die Regierung vor der Veröffentlichung des ungarisch-kroatischen Ausgleiches von dem Inhalt, soweit er sich auf Dalmatien bezieht, Kenntniß hatte und ob und welche Schritte zur Integritätsbewahrung Eisleithaniens gemacht seien. — Der Gesetzentwurf, betr. die Forterhebung der Steuern zur Befreiung des Staatshaushalts bis Ende März, wird ohne Debatte angenommen.

Pesth, Mittwoch 16. December.

Nach Berichten aus Siebenbürgen sind daselbst Emigranten verhaftet worden, welche Soldaten rumänischer Nationalität zur Desertion verleiten wollten. Es soll bei denselben russisches Geld vorgefunden worden sein.

Florenz, Dienstag 15. December.

Heute Nachmittags fand eine große Volksversammlung auf der Piazza della Independenza statt, an der sich viele römische Emigranten beteiligten. Die Versammlung zog später nach der Piazza della Signoria und ließ durch eine Deputation dem Senate und der Deputirtenkammer eine Petition überreichen, worin um die Intervention der italienischen Regierung zur Rettung des Lebens der in Rom verurtheilten Ajani und Lazzi gebeten wurde. Alles verlief in vollkommener Ordnung und das Volk ging ruhig auseinander.

Paris, Mittwoch 16. December.

Die Pariser officiellen Abendzeitungen erklären, sämtliche Großmächte seien einverstanden, jeden Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei, falls kein Einverständnis zu Stande kommt, zu verhindern. Der „Constitutionnel“ meldet aus Madrid: Die Cadixer Ereignisse sind das Ergebnis eines Complots, an welchem sieben Bataillone der Armee theilnahmen. Rivero hat eine Verschwörung entdeckt und die Hauptverführer verhaften lassen.

Die Zeitung „Le Public“ (Organ Rouher's) hat ein Telegramm aus Athen erhalten, wonach der König für die Versöhnung mit der Türkei, das Ministerium für den Krieg ist; ein Wechsel des Ministeriums sei wahrscheinlich. Man befürchtet eine Kundgebung des Volkes zu Gunsten des Cabinets.

London, Dienstag 15. December.

Im Unterhause wurden heute zahlreiche Resolutionen, Gesetzesvorschläge und eine Interpellation über die innern Angelegenheiten eingebracht; alsdann vertagte sich das Haus bis zum 29. December. Das Oberhaus ist bis zum 11. Februar vertagt.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Interpellation von Löwe, betreffend die Cartel-Convention mit Rußland, wegen Abwesenheit des Grafen Bismarck auf morgen vertagt. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Cultus-Stats. Ein Antrag von Klaffen, betreffend die Bewilligung größerer Mittel für die Universität Göttingen, wird angenommen. Krasicki beantragt die Errichtung von Lehrstühlen für die polnische Sprache und Literatur in Berlin und Königsberg. Abg. Wehr beantragt Lehrstühle für die slavische Sprache. v. Hoyerbed beantragt einen Lehrstuhl für die polnische Sprache in Berlin. Der Antrag Hoyerbed's wird angenommen. Zu Titel: „Gymnasien und Realschulen“ wünscht Dr. Rosch die Anstellung jüdischer Lehrer. Der

Cultusminister sagt: die Regierung hat keinen Schritt gethan, die Juden in eine Sonderstellung zurückzudrängen. Die Regierung gestattet jüdischen Schülern vom Standpunkt der Gewissensfreiheit jedes Vorrecht, welches sie begehren. Die Aufrechterhaltung des Charakters der christlichen Schulen werde die vorhandenen Differenzpunkte leicht lösen lassen. Im weiteren Verlaufe der Berathung wird der Antrag, die Bezeichnung „evangelisches“ oder „katholisches“ Gymnasium fortfallen zu lassen, angenommen und vom Cultusminister für die Gesamtmonarchie acceptirt.

Die Debatte über den Unterrichtsetat hat nun bereits fünf Tage gewährt; sie fing am Freitage an und wird auch heute noch weiter geführt. An die einzelnen Unterabtheilungen des Stats haben sich eine Menge von Fragen geknüpft, welche sehr rasch den Charakter der Generaldebatte wieder annahmen. Unserer Ansicht nach wäre es besser gewesen, die Dinge kürzer zu behandeln. Abgesehen von der Rede des Abgeordneten Paster, der in trefflicher Weise die Summe der Beschwerden des Landes noch einmal zusammenzog, und von einem Specialvortrage Twesfen's über die Entbehrlichkeit der Universitätscuratoren, der denn auch die Streichung des neuen Curatorpostens an der Universität Marburg zur Folge hatte, waren die vielen und langen Vorträge, wie es uns scheint, keineswegs nothwendig. In dieser Fülle von Personen, die alle zum Wort kommen wollen, die alle ohne Rücksicht auf das Ganze bei irgend einer Frage etwas zu sagen haben, und was sie sagen, meistens recht ausführlich und umständlich auseinandersetzen wollen, liegt für das Abgeordnetenhaus eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die eigentlichen Ursachen dieses Uebelstandes liegen in zwei Dingen: einmal in der Vertheilung der Parteien, die lieber so beschaffen ist, daß die Rechte und die Linke mit Zuhilfenahme der einen oder der andern kleinen Fraction sich balanciren. In Folge davon hat keine Seite es in der Hand, den Schluß zu erzwingen, mag der Zeitpunkt dazu auch noch so geeignet sein. Die zweite Ursache des Uebelstandes liegt in der schlechten Geschäftsordnung. So lange das Haus die alte Rednerliste nicht abschafft, auf der sich die sprechlustigen Mitglieder duzendweise aufschreiben lassen, um dann nach der zufälligen Entscheidung des Looses ihre meist sehr umfangreichen Vorträge zu halten, so lange ist an eine kürzere, sachgemäßere Geschäftsbehandlung im Hause nicht zu denken. Der Curatorposten in Marburg war übrigens eine Prinzipienfrage. Die Regierung hatte sich das Geld dafür, ohne daß das Haus eine Ahnung davon hatte, unter der Rubrik „Ausgaben für die akademische Verwaltung und Disciplin der Universität Marburg“ bewilligen lassen. Dies kam bei der Berathung zufällig zu Tage und die Mehrheit des Hauses war mit Recht unwillig darüber, daß man eine etatsmäßige Anstellung verfügt habe, ohne das Haus davon zu unterrichten. So fiel denn der neue Curatorposten, und was die alten betrifft, so werden sie mit der Zeit sicherlich auch auf den Aussterbeetat gesetzt werden, denn die ganze Einrichtung stammt aus einer Zeit, wo man aus wunderlicher Angst vor den hochpolitischen Gefahren, welche unsere guten Studenten dem Staate bereiten könnten, sie unter eine besondere Polizeicontrole glauben zu müssen.

Da die Weihnachtsferien des Abgeordnetenhauses womöglich schon am 20. (bis zum 6. oder 7. Januar) beginnen sollen, so wird die Möglichkeit besprochen, daß die Regierung zur Beschleunigung

der Budgetarbeiten bei Beginn der Schlußberathung die offizielle Erklärung abgebe, sie acceptire sämtliche Beschlüsse der Vorberathung. —

Der königlich sächsische Hof hat als Mitglied des Norddeutschen Bundes stets treue Gesinnung an den Tag gelegt und alle hämischen Verheißungen der Feinde Preußens in der Weise zu Schanden gemacht, daß es preussischerseits für eine Pflicht gehalten wird, dem sächsischen Könighause alle diejenigen Zeichen der Hochachtung darzubringen, welche dasselbe nach seiner Stellung im Bunde als mächtigstes Bundesmitglied nach Preußen und nach seiner bundestreuen Haltung in hohem Grade verdient. Wenn Sachsen im Verhältnis zu Preußen auch ein kleiner Staat ist, so weiß man doch hier das große moralische Gewicht zu schätzen, welches dem Bunde dadurch erwächst, daß ein so bedeutendes Mitglied im Bunde wie Sachsen durch sein thatsächliches Verhalten den Beweis giebt, daß die Bundesverfassung der freien und selbstständigen Entwicklung der Einzelstaaten kein Hinderniß in den Weg legt. Ein Ausdruck der bundesfreundlichen Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen ist bereits in den gegenseitigen Besuchen der Höfe zu finden gewesen: es besteht zwischen beiden Höfen ein derartiges inniges Verhältnis, daß es die Mißstimmung der antinationalen Partei schon hütters erregt hat. Wenn jetzt der Bundeskanzler Graf Bismarck auf Befehl seines Königs sich nach Dresden begeben hat, um dem königlichen Johann zu dessen Geburtsstage die Glückwünsche von hier darzubringen, so ist darin nur ein neuer Beweis von diesen bundesfreundlichen Gesinnungen und innigen Beziehungen der beiden Höfe zu erkennen. —

Wohl in keinem zweiten Staate Deutschlands haben die Ereignisse des Jahres 1866 so tief eingreifende Folgen gehabt, als in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz. Der Eintritt des Landes in den Zollverein, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Annahme der norddeutschen Bundesflagge für die zahlreiche Rhederei, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Eintritt in den Post- und Telegraphenverband, alles das sind wichtige, tief in das Wohl und Wehe der gesammten Bevölkerung einschneidende Veränderungen, welche ohne die siegreiche Schlacht bei Königgrätz wahrscheinlich noch in 50 Jahren nicht geschehen sein würden. Was nun sonst die Verhältnisse dieser beiden Staaten betrifft, so sind solche sehr verschieden. In dem Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin ist der Großherzog Friedrich Franz den neuen Verhältnissen aufrichtig ergeben, ein warmer Anhänger des Grafen Bismarck und treuer Freund Preußens, während hingegen am Hofe zu Strelitz Graf Bismarck wie ein zweiter Rinaldo Rinaldini betrachtet wird. Die Minister in Schwerin machen gute Miene zum bösen Spiel, verwünschen innerlich zwar Vieles, was vom Bundeskanzler kommt, befolgen aber doch dessen Befehle, während man hingegen in Strelitz so viel wie irgend möglich Widerstand dagegen zu leisten und die Bestimmungen, die der Reichstag trifft, wenn es irgend angeht, zu ignoriren sucht. In manchen Adelskreisen Mecklenburgs ist man möglichst antipreußisch gesinnt und möchte gern Sammlungen zu Ehrengeschenken für alle 1866 vertriebenen Fürsten eben so wie für die Erzherzogin Isabella von Spanien und den Erzherzog von Neapel veranstalten. —

Offenbar rechnete die österreichische Staatskunst darauf, bei Erneuerung der orientalischen Fäden ein enges Defensiv- und Offensiv-Bündniß mi

England und Frankreich zu treten. Aber andererseits dürfte der österreichische Minister auch begreifen, daß die Westmächte keine Neigung haben, den Aufschwungprozess im Orient zu beschleunigen, während es jedem Unbefangenen klar ist, daß bei jeder europäischen Erschütterung die deutsche Bewegung mit raschen Schritten ihrem Ziele zustreben würde. Vor Allem aber glaubt man an eine aktuelle Kampflust Oesterreichs schon aus dem Grunde nicht, weil Oesterreich trotz der Willfährigkeit seiner Parlamente weder militärisch noch finanziell kriegsbereit sei. Nach der Auffassung unbefangener Politiker hat der Reichskanzler zunächst den Versuch machen wollen, ob es gelinge, durch die orientalische Frage Rußland und Preußen in eine isolirte und den Westmächten feindliche Stellung zu bringen, und jedenfalls, wenn dieser Plan nicht geglückt ist, rechnet der Wiener Staatsmann es sich als einen großen Erfolg an, daß Oesterreich wieder einmal in demonstrativer Gemeinsamkeit mit den Westmächten auftreten und die Reminiscenzen der Tripel-Allianz aus den Jahren 1856 und 1863 erneuern konnte. Auf einen Krieg in der allernächsten Zukunft arbeitet Graf Beust wohl nicht hin. Er spielt einstweilen nur mit dem Feuer, aber er vergißt, daß er auch gegen seine Absicht einen für Oesterreich verderblichen Brand entzündet oder sich mindestens selbst die Hand erheblich verbrennen könnte.

Die „Prov.-Corresp.“ sagt über den türkischen Conflict mit Griechenland Folgendes: Preußen hat sich freiwillig in einer warmen, von den Mächten anerkannten Weise den schutzmächtigen Friedensbemühungen angeschlossen und versucht, für die Befriedigung der türkischen Forderungen zu wirken. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Ermahnungen zur Besonnenheit beiderseits gehört und die Besorgniß eines Friedensbruchs im Orient beseitigt werden werde.

Ueber das Befinden des Kaisers Napoleon circuliren in Paris wieder sehr ungünstige Nachrichten.

In den französischen Volksschullehrer-Seminaren soll als Unterrichts-Gegenstand auch die Ackerbaukunde jetzt eingeführt werden. In jedem Seminar soll ein agronomischer Lehrstuhl geschaffen und eine kleine Versuchsstation gleichzeitig angelegt werden, auf der die Eleven praktisch zu Arbeiten angehalten sein sollen. Dieser Unterricht soll sich auch auf alle Zweige der Landwirtschaft, Baum- und Viehzucht, Drainirung etc. erstrecken.

Marfori, der von der neugierigen Menge in jedes Caféhaus verfolgt wird und bis jetzt noch keine Promenade machen konnte, ohne einen förmlichen Anlauf zu veranlassen, hat mit einem Vertrauten ernstliche Beratungen gepflogen, welche Maßregeln zur Verhütung dieser peniblen Ausstritte zu ergreifen seien. Endlich ist der Gebrannte auf die sublimen Idee gekommen, sich den Bart stehen zu lassen und sich auf diese Weise den Blicken der Menge unkenntlich zu machen. Diese Neuigkeit, die nächst der türkischen Frage gegenwärtig das bedeutendste Tagesereigniß in Paris ist, hat sich indeß so rapid in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet, daß das kluge Manöver des Ex-Intendanten höchst wahrscheinlich die beabsichtigte Wirkung verfehlen wird. — Der Exkönigin Isabella geht es nicht viel besser bei ihren Ausflügen. Neulich besuchte sie u. a. auch die Centralhallen, mußte aber von den Weibern der Halle und den Lastträgern so viel schlechte Witze über ihr Embonpoint u. A. hören, daß sie sich bald wieder fortmachte.

Die provisorische Regierung in Spanien muß ein sehr schlechtes Gewissen haben, oder sie muß von ihren Freunden sehr schlecht bebient werden, daß zur Erklärung des ziemlich natürlichen Umstandes, wenn bei den dortigen unfertigen Zuständen Handel und Verkehr stocken und das Elend immer größer wird, nichts als vage Verleumdungen mittelst des Telegraphen verbreitet werden. Denn Verleumdungen kann man es nur nennen, wenn die Mitglieder des Madrider Clerus von governementaler Seite beschuldigt werden, bedeutende Summen zur Anstiftung von Unruhen zu vertheilen und Vereinigungen zu stiften, die unter dem Vorwande, die Einheit des Katholicismus zu wahren, thätlich den Zweck verfolgen, absolutistische Ideen zu verbreiten und einer carlistischen Erhebung den Weg zu bahnen, ohne daß die Regierung die mindeste Anstalt macht, gegen die Auftritte einzuschreiten. Kein Mensch wird daran zweifeln, daß die Exkönigin Isabella, die übrigen Kronprätendenten und deren Anhänger alle Mienen springen lassen, um der gegenwärtigen Regierung Verlegenheiten zu bereiten und bei den Wirren im Trüben zu fischen; aber um so mehr ist es die Pflicht der provisorischen Regierung, der Hydra den Kopf zu zertreten, und so lange sie das nicht thut, sei es aus Schwäche, sei es aus irgend einem andern Umstande, hat sie auch kein Recht,

durch nichts bewiesene Beschuldigungen aufzustellen. Der Aufstand in Cadix sollte auch durch Isabella's Agenten angezettelt sein und erwies sich trotzdem als eine rein republikanische Bewegung.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 17. December.

— Die Einstellungstermine für den gesamten Seemanns-Ersatz der Bundeskriegsmarine sind auf den 1., 2. und 3. Februar in Kiel festgesetzt.

— Das Flaggen-Officiercorps der Norddeutschen Marine zählt nach dem neuen Personalausweis, außer dem Oberbefehlshaber, Admiral Prinz Adalbert: 1 Viceadmiral (Jachmann), 2 Contreadmirale (Ruhn und Heldt), 5 Capitäne zur See, 19 Corvetten-Capitäne, 36 Capitän-Lieutenants, 46 Lieutenants zur See und 34 Unterlieutenants zur See. Im Jahre 1861 betrug der active Personalbestand der preussischen Marine zusammen 51 Officiere.

— Die Korvette „Gazelle“ ist behufs Reparatur in das Klawitter'sche Dock gegangen.

— Der Herr Handelsminister hat auf eine Vorstellung der Aeltesten hiesiger Kaufmannschaft erklärt, daß die Lootsenstellen nicht zu den ausschließlich mit Militairwärtern zu besetzenden Posten gehören.

— Erfahrungsgemäß kommen nicht selten Besuche um vorzeitige Entlassung von Soldaten aus dem stehenden Heere vor, welchen zwar Billigkeits-Gründe in den häuslichen Verhältnissen zu Gute kommen, denen es aber andererseits an einer streng gesetzlichen Begründung fehlt, so daß ihre Berücksichtigung nur ganz ausnahmsweise möglich ist. Die alljährlich stattfindenden Dispositions-Beurlaubungen von Mannschaften zweijähriger Dienstzeit (sogen. Königs-Urlaub) bieten indeß ein Mittel, derartige Verhältnisse, sofern es sich um Entlassung von Leuten dieser Altersklasse handelt, in ausgedehnterer Weise zu berücksichtigen. Schon jetzt wird bei der Auswahl der also zu beurlaubenden Mannschaften, neben guter Ausbildung und tadelloser Führung, auf dringende häusliche Verhältnisse Rücksicht genommen, sobald diese zur Kenntniß des Truppentheils gelangen. Wer also eine Rücksichtnahme erhoffen zu können glaubt, muß die Entlassungsgesuche in Fällen vorerwähnter Art, unter amtlicher Bescheinigung der für dieselben sprechenden Billigkeitsgründe, den resp. Truppentheilen (Regiments-Kommandeuren) zum 1. August jeden Jahres übersenden lassen. Am besten geschieht es durch die Orts- und Kreisbehörden, welche die Besuche auch nach der Dringlichkeit, wenn dieselben mehrere Leute eines und desselben Truppentheils betreffen, klassifiziren. Da, wo gesetzliche Reklamationsgründe obwalten, bleibt es übrigens, wie sich von selbst versteht, bei dem in der Ersatz-Instruction vorgeschriebenen Reklamations-Verfahren.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. d. wurden an Unterstützungen bewilligt: dem Bureau-Assistenten Preußer 25 Thlr., dem Leichwärter Plochowski 15 Thlr. Gegen die Rehabilitirung des Fleischers Carl Ferd. Kobitter hatte die Versammlung nichts zu erinnern. Zum Mitgliede der ersten Armen-Commission an Stelle des Herrn Prutz, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Rentier H. Krüger gewählt.

— Bei der Neuwahl des Aeltesten-Collegiums der freireligiösen Gemeinde wurden gewählt: die Herren Stadtrath Durand, Kaufm. Flemming, Rfm. D. Reglaff, Rentier Laurentin, Buchbinder Preuß, Lithograph Bayrebrune, Galley, Zahn, Erban, Mix, Rosenberg, Treichel, Spindler, Wegner, Kuhlmeß, Schwander, Brönn und Schüssler.

— Nach dem neuesten Jahresberichte der „Danziger Bibelgesellschaft“ sind von October 1867 bis 1868 in deutscher Sprache ganze Bibeln 918, Neue Testamente 394 vorausgibt; in fremden Sprachen 15; im Ganzen 1327 Heil. Schriften. — Seit Stiftung der hiesigen Bibelgesellschaft wurden vorausgibt: 47,660 ganze Bibeln, 27,835 Neue Testamente; im Ganzen 75,495 Heil. Schriften. — Der hiesige Frauen-Bibelverein hat seit der Gründung 16,316 Heil. Schriften verkauft. — Die Einnahme an jährlichen Beiträgen der Mitglieder, Collektengebern, Zinsen und für verkaufte Heil. Schriften, incl. des vorjährigen Bestandes, betrug 1868 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. Die Ausgabe für angekaufte Heil. Schriften, für den Einband etc. 712 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Es ist daher Bestand 1125 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.

— Herr Dr. Panten hielt gestern im Gewerbehause einen Vortrag „das Haus Habsburg und Haus Hohenzollern bis zur Zeit des großen Kurfürsten.“ Der Herr Redner zeigte in seinem höchst interessanten Vortrage, wie das Haus Oesterreich von altersher bemüht gewesen, die Hegemonie Deutschlands in Händen zu behalten und von den deutschen Fürsten wegen seiner Macht gefürchtet gewesen, und wie Oesterreich den Protestantismus in seinen Landen stets

unter dem Drucke gehalten. Er beleuchtete die Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm, seine Verbindung mit Oesterreich und sein späteres Bündniß mit dem Schwedenkönig Gustav Adolf zur Vertheidigung der protestantischen Sachen, sodann die Regierung seines Sohnes Friedrich Wilhelm, des großen Kurfürsten; wie derselbe die sich gestellte Aufgabe mit Glück und Geschick, mit festem, kräftigem Willen mehr oder weniger durchführte und zu Allem, was den preussischen Staat groß gemacht, den Grund gelegt hat.

— Die hiesige Ostseefischerei-Gesellschaft hat seit dem 1. d. Mts. eine Verkaufsstelle von Fischen mit großen Opfern unter dem grünen Thore eingerichtet und dadurch zur Bequemlichkeit des Publikums einen Theil des Fischhandels mitten in die Stadt verlegt. Das Verkaufslotal ist sehr geräumig, die lebendigen Fische stehen in großen, mit Wasser gefüllten Gefäßen zur Ansicht aus. Der Verkauf der größern Fische erfolgt nach Gewicht. Gestern galten: Karpfen 9 Sgr., Hechte 5 Sgr., Dorsche 2 Sgr. und Forellen von bedeutender Größe 10 Sgr. pro Pfund. Außerdem läuft man dort auch getrocknete See-Fische, Salzheeringe und gerösthete Neunaugen, die letztern mit 2 Thln. pro Schock.

— Zwei unbekante Männer boten gestern dem Fleischermeister Kulling in Bangehufe eine schwarze Kuh zum Kauf an; man wurde auf den Preis von 16 Thln. einig. Als nun der Fleischer nach dem Schulzen-Attest fragte, um zu wissen, ob die Verkäufer auch Besitzer des Thieres seien, ergriffen die Männer die Flucht. Bald darauf erschien bei dem Fleischer der Eigentümer Müller aus Kollekten, der die Kuh als sein Eigenthum erkannte. Sie war ihm Nachts vorher aus seinem Stalle gestohlen.

— Wie wir hören, ist festgestellt worden, daß der Julius Thiel, Pfl.-Gesohn der Arbeiter Zweikowski'schen Eheleute, in Folge einer innern Krankheit und nicht an erlittenen Mißhandlungen gestorben ist.

— [Weichsel-Trajekt.] Tereopol - Culm per Kahn nur bei Tage; Warlubien - Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czermindl - Marienwerder unterbrochen.

— Vorgestern meldete der Landbriestträger dem Schulzen zu Pröbbernau, er habe von dem gefrorenen Haff her Hilferufe vernommen. Der Schulze sendete sofort mehrere junge Leute auf Schlittschuhen und mit langen Stangen versehen zur Aufsuchung des Haffes ab. Denselben gelang es, eine offene Stelle aufzufinden, auf welcher mehrere Schachteln Schwefelholz umhertraben. Sie durchsuchten diese Stelle und holten daraus zwei Leichen hervor, die eine ein junger Mann von 20 Jahren mit Schlittschuhen unter den Füßen, die andere eine alte krüppelhafte Frau. Letztere ist von dem jungen Mann auf einem Handschlitten geschoben worden und beide sind an der erwähnten Stelle, wo das Eis nur 1/3 Zoll Stärke hatte, eingebrochen und ertrunken. Nach den bei ihnen vorgefundenen Papieren scheinen es Personen aus Elbing zu sein, welche auf den Lumpenhandel ausgegangen sind.

— Auch die städtischen Behörden in Thorn haben sich der bekannten Posener Petition wegen des Volksschulgesetzes im Allgemeinen angeschlossen, jedoch den Schluß dahin modificirt: „daß die bürgerliche Gemeinde ebensowenig als der Staat, weil beide ihrer Zusammensetzung wie ihrem Zwecke nach nicht confessionell sind, das Recht haben, aus den von der Gesamtheit ihrer Mitglieder aufgebrauchten Mitteln Schulen für einzelne Confessionen zu gründen und zu unterhalten. Schulen dieser Tendenz herzustellen, mag lediglich den Religionen-Gesellschaften überlassen bleiben.“ Die Posener Petition wünscht unter Anderem: „die Entscheidung der Frage: nach welchem System, dem confessionellen oder simultanen, diese Schulen einzurichten seien, der bürgerlichen Gemeinde als ihr eigenes selbstständiges Recht überwiesen zu sehen.“

— Von Neujahr ab erscheint in Pöplin ein polnisches landwirthschaftliches Wochenblatt „Ploini“, als dessen Redakteur der Reichstags-Abgeordnete Landschaftsrath Th. v. Jackowski auf Lipinken sich zeichnen wird.

— Der Kreis-Physikus des Stuhmer Kreises, Sanitätsrath Dr. Aschmann, ist in gleicher Eigenschaft nach Lebus, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., versetzt worden.

— Eine Berliner Gesellschaft hat 8 Millionen zur Herstellung des Schienenweges von Memel nach Tilsit und der festen Brücke über den Memelstrom unter der Bedingung gezeichnet, daß der Staat für 4 Millionen zu 4 1/2 pCt. Garantie leiste.

— Ein Stettiner Schiff, welches mit Kohlen von England nach Stettin bestimmt war, hatte wenige Meilen von Kopenhagen das Unglück, von einem

